

Akute Nasennebenhöhlenentzündung: Können Antibiotika helfen?



Bei akuter Nasennebenhöhlenentzündung können Antibiotika meist nicht helfen, weil die Erkrankung in der Regel nicht durch Bakterien, sondern durch Viren verursacht wird. Bei einer schweren Infektion sind Antibiotika jedoch notwendig.

Bei akuter Nasennebenhöhlenentzündung können Antibiotika meist nicht helfen, weil die Erkrankung in der Regel nicht durch Bakterien, sondern durch Viren verursacht wird. Bei einer schweren Infektion sind Antibiotika jedoch notwendig.

Viele Menschen bekommen mehrmals in ihrem Leben eine Nasennebenhöhlenentzündung (Sinusitis). Sie tritt vor allem in den kälteren Monaten des Jahres auf. Eine Sinusitis kann sehr schmerzhaft sein und auch andere lästige Symptome verursachen. Die Beschwerden dauern meist einige Tage, können aber auch über Wochen anhalten. Die Erkrankung ist eine der Hauptursachen für Fehlzeiten am Arbeitsplatz und in der Schule.

Bei einer Sinusitis entzünden sich die Schleimhäute der Nasennebenhöhlen. Sie wird oft auch als "Rhino-Sinusitis" bezeichnet ("Rhino" bedeutet "Nase"). Die Nasennebenhöhlen bestehen aus mehreren Hohlräumen im Schädelknochen. Beidseits des Nasenbeins gelegen, reichen sie nach oben bis zur Stirn und nach unten bis zum Kiefer. Man unterteilt die Nebenhöhlen in Stirn-, Siebbein-, Keilbein- und Kieferhöhlen. Hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.494.de.html>) finden Sie eine Abbildung, die zeigt, wo die Nebenhöhlen liegen. Eine Sinusitis betrifft meist die Kieferhöhlen.

Eine Sinusitis entwickelt sich häufig infolge einer Erkältung. Auch Heuschnupfen und andere Allergien können eine Sinusitis hervorrufen. Meist wird sie jedoch durch Atemwegsviren ausgelöst, seltener durch Bakterien. Es kann nach einer viralen Infektion jedoch auch zu einem zusätzlichen bakteriellen Befall der Nebenhöhlen kommen. Durch die Entzündung schwellen die Schleimhäute an und sondern vermehrt Flüssigkeit ab. Die Schwellung kann den Sekretabfluss aus den Nebenhöhlen behindern. Dadurch verdickt sich die Entzündungsflüssigkeit, und der zähe, oft gelb-grünliche Schleim füllt die Hohlräume.

Bei einer Sinusitis sind die Nasenwege blockiert, was die Atmung durch die Nase erschwert. Es treten häufig Schmerzen in der Stirn, am Kiefer und um die Augen herum auf, seltener auch an den Zähnen. Die Schmerzen verstärken sich meist, wenn man sich nach vorne lehnt – zum Beispiel beim Aufstehen aus dem Bett. Oft geht eine Sinusitis mit Fieber, Husten und Schleimausfluss aus der Nase einher. Die Erkrankten fühlen sich müde und abgeschlagen. Eine Sinusitis kann akut auftreten und rasch wieder verschwinden, seltener auch dauerhaft (chronisch) bestehen bleiben. Über Atemwegsinfektionen können Sie hier (URL:

<http://www.gesundheitsinformation.de/index.382.56.de.html>) mehr lesen.

Studien zur Sinusitisbehandlung mit Antibiotika

Zur Behandlung einer Sinusitis werden häufig Antibiotika verschrieben. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Cochrane Collaboration wollten wissen, wie effektiv Antibiotika beim Einsatz gegen eine Entzündung der Kieferhöhlen (der häufigsten Form der Sinusitis) bei Erwachsenen sind.

Die Cochrane Collaboration ist ein internationales Forschungsnetzwerk, das sich zum Ziel gesetzt hat, die Ergebnisse klinischer Studien zu analysieren. In randomisierten kontrollierten (zufallskontrollierten) Studien werden Behandlungsverfahren geprüft. Dabei werden die freiwilligen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer nach dem Zufallsprinzip in Gruppen aufgeteilt, von denen eine die Behandlung erhält und die andere(n) ein Scheinmedikament (Placebo), keine oder eine andere Behandlung. Auf diese Weise ist es möglich, herauszufinden, wie sich die Behandlung auf die Gesundheit der Teilnehmenden auswirkt.

Die Cochrane-Forschergruppe fand 59 randomisierte kontrollierte Studien, von denen die meisten verschiedene Antibiotika miteinander verglichen. Fünf Studien mit insgesamt 630 Teilnehmenden untersuchten, wie Antibiotika gegenüber einer Behandlung mit Präparaten ohne Wirkstoff (Placebo) abschnitten. Wenn sich die Symptome nach spätestens ein bis zwei Wochen nicht gebessert hatten, betrachtete die Forschergruppe die Behandlung als erfolglos.

Eine zweite Forschergruppe der Universitätsklinik Basel analysierte Studien danach, ob es Personen gibt, die von einer Behandlung mit Antibiotika mehr profitieren als andere. Sie untersuchten zum Beispiel, ob ein Therapieerfolg wahrscheinlicher ist, wenn bestimmte Symptome wie gelb-grünlicher Nasenschleim vorliegen, die auf eine bakterielle Infektion hinweisen. Der Hintergrund: Es ist relativ aufwendig und teuer, festzustellen, ob eine Sinusitis durch Bakterien oder durch Viren verursacht ist. Bei einem solchen Test wird eine Probe des Nasensekrets im Labor untersucht. Wenn es auch ohne Test möglich wäre, die Art des Krankheitserregers (Viren oder Bakterien) festzustellen, würde dies die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass Antibiotika nur dann eingesetzt werden, wenn sie tatsächlich helfen können.

Die Chancen, sich nach zwei Wochen besser zu fühlen, erhöhen sich nur leicht

Die Cochrane-Analyse der Studien zum Antibiotika-Einsatz zeigte, dass eine Sinusitis der Kieferhöhlen in den meisten Fällen auch ohne die Anwendung dieser Medikamente ausheilt: Bei 8 von 10 Patientinnen und Patienten (80 %), die keine Antibiotika einsetzten, besserten sich die Symptome innerhalb der ersten zwei Wochen. Wenn die Teilnehmenden Antibiotika genommen hatten, erhöhte sich diese Zahl lediglich auf 9 von 10 Personen – es ging also zusätzlich nur etwa 10 % der Teilnehmenden besser. In den Studien, die verschiedene Antibiotika miteinander verglichen, war keiner der untersuchten Wirkstoffe einem anderen überlegen.

Die Forschergruppe aus Basel fand heraus, dass Antibiotika bei Menschen mit Symptomen wie gelb-grünlich verfärbtem Nasenschleim oder Schmerzen im Gesichtsbereich kaum mehr nützten als bei anderen.

Bei manchen Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern schienen Antibiotika Magen-Darm-Beschwerden und Pilzinfektionen verursacht zu haben: Die Angaben hierzu schwankten in den verschiedenen Studien von 2 % bis 23 %. Dass Teilnehmende die Medikamente wegen starker unerwünschter Wirkungen absetzten, blieb aber die Ausnahme.

Weil eine Sinusitis auch anders behandelt werden kann und in der Regel auch ohne Antibiotika ausheilt, wird der Einsatz von Antibiotika bei dieser Erkrankung vielfach infrage gestellt. Der zu häufige und unsachgemäße Einsatz von Antibiotika hat in den letzten Jahren außerdem dazu geführt, dass sich vermehrt widerstandsfähige (resistente) bakterielle Krankheitserreger ausbilden konnten. Die Entwicklung von Resistenzen bedeutet, dass Antibiotika nicht mehr zuverlässig wirken und manche Erkrankungen heute schlechter behandelt werden können als früher. Mehr zu den Gefahren und zur Vorbeugung von Resistenzen können Sie hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.571.56.de.html>) lesen.

Antibiotika sind dann notwendig, wenn Komplikationen drohen

Bei einer akuten Sinusitis ist es möglich, zunächst ein bis zwei Wochen abzuwarten, ob die Symptome von selbst wieder verschwinden. Bessern sich die Beschwerden nicht, bietet es sich an, eine Ärztin oder einen Arzt aufzusuchen –

eventuell mit dem Schwerpunkt Hals-Nasen-Ohrenheilkunde.

Die Schlussfolgerungen aus den Studien gelten für milde bis moderate Formen der Sinusitis. Menschen mit sehr starken Beschwerden wurden nicht in die Studien aufgenommen. Bei ihnen ist eine schnelle Behandlung mit Antibiotika häufig notwendig, da die Symptome auf eine schwere bakterielle Infektion hinweisen können. In diesem Fall ist das Risiko für Komplikationen erhöht. Zu den Anzeichen für einen schweren Krankheitsverlauf gehören: hohes Fieber, Schwellungen um die Augen herum, entzündliche Hautrötungen, starker Gesichtsschmerz, Lichtempfindlichkeit, Nackensteife.

Eine Sinusitis lässt sich nicht nur mit Antibiotika behandeln. Auch schmerzlindernde und entzündungshemmende Medikamente, Kortisonsprays, abschwellende Mittel und Inhalationen werden häufig angewendet. Mehr über Ursachen, Diagnose und Behandlungsmöglichkeiten der Sinusitis können Sie hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.494.de.html>) lesen.

Autor: Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Nächste geplante Aktualisierung: April 2014. Mehr darüber, wie unsere Gesundheitsinformationen aktualisiert werden, erfahren Sie hier (URL: [http://www.gesundheitsinformation.de/index.643.de.html?bab\[sul](http://www.gesundheitsinformation.de/index.643.de.html?bab[sul) .

Glossar

Cochrane Collaboration

Die Cochrane Collaboration ist ein internationaler Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich zusammengetan haben, um in einzelnen Teams ("Cochrane Review Groups") zu medizinischen Fragen sogenannte systematische Übersichten (Reviews) zu erstellen, mit deren Hilfe wissenschaftlich begründete Aussagen über die Wirksamkeit medizinischer Therapien möglich werden. Zu diesem Zweck haben die Mitglieder der Cochrane Collaboration Methoden entwickelt, um systematisch und umfassend die verfügbaren Informationen über klinische Studien und die Wirksamkeit medizinischer Maßnahmen zu sammeln. Das Ziel der Cochrane Collaboration ist es, Ärztinnen, Ärzten, Patientinnen und Patienten wissenschaftlich fundierte Hilfen für informierte Entscheidungen zur medizinischen Versorgung zu geben und somit medizinische Entscheidungen insgesamt zu verbessern. Die deutsche Internetadresse der Cochrane Collaboration, auf der sich die Organisation selbst vorstellt, lautet www.cochrane.de.

Infektion

Von einer Infektion spricht man in der Medizin, wenn sich eine Person mit einem Krankheitserreger angesteckt hat. Dieser Erreger kann z.B. ein Bakterium, ein Virus, ein Pilz oder auch ein Wurm sein. Der Erreger vermehrt sich, breitet sich im Körper aus oder befällt nur ein bestimmtes Organ. Solange die Person noch keine Anzeichen einer Krankheit zeigt, sprechen Ärztinnen und Ärzte von einer asymptomatischen Infektion. Sobald der Körper auf die Erreger reagiert, was sich in Krankheitssymptomen bemerkbar macht, handelt es sich um eine symptomatische Infektion, eine Infektionskrankheit. Der Zeitraum vom ersten Befall des Körpers durch den Erreger bis zu den ersten Krankheitssymptomen bezeichnet die Medizin als Inkubationszeit. Sie kann wenige Stunden oder Tage, aber auch viele Jahre dauern. Eine Infektion muss nicht in jedem Fall zum Ausbruch einer Krankheit führen.

Entzündung

(Abwehr-)Reaktion des Körpers auf eine Verletzung, Reizung oder Infektion. Um den Körper zu schützen, wird die betroffene Körperstelle stärker durchblutet. Dadurch fühlt sie sich wärmer an, schwillt an, rötet sich und wird meist empfindlich. Sind Schleimhäute entzündet, sondern

sie zudem mehr Flüssigkeit ab als sonst. Dies hilft, eingedrungene Keime auszuschwemmen.

Diagnose

Mit dem Begriff Diagnose (von „diagnosi“, griechisch: Erkenntnis, Urteil) ist das Feststellen und Benennen einer Erkrankung gemeint. Die Diagnose sollte unter anderem anhand der Vorgeschichte, der vorhandenen Beschwerden und der Untersuchungsergebnisse gestellt werden. Zu den Untersuchungen gehören sowohl eine eingehende körperliche Untersuchung als auch beispielsweise die Bestimmung von Blutwerten oder apparative Untersuchungen wie Ultraschall oder Röntgen.

Quellen

Die IQWiG-Gesundheitsinformationen stützen sich auf Forschungsergebnisse aus der internationalen Literatur. Wir identifizieren die zuverlässigsten aktuell verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse, insbesondere aus sogenannten „systematischen Reviews“. Darin werden wissenschaftliche Studien zum Nutzen und Schaden von Behandlungen und anderen Maßnahmen der Gesundheitsversorgung zusammenfassend analysiert, sodass Fachleute und Betroffene deren Vor- und Nachteile abwägen können. Mehr Informationen dazu, wie systematische Reviews aufgebaut sind und warum sie die zuverlässigsten Belege liefern, finden Sie hier (URL: <http://www.gesundheitsinformation.de/index.61.de.html>) . Außerdem bitten wir stets die Autorinnen und Autoren der zentralen systematischen Reviews, auf denen unsere Informationen beruhen, um ihre Unterstützung, um die medizinische und wissenschaftliche Korrektheit unserer Produkte sicherzustellen.

Ahovuo-Saloranta A, Rautakorpi UM, Borisenko OV, Liira H et al. Antibiotics for acute maxillary sinusitis. *Cochrane Database of Systematic Reviews*: Version 2011, Issue 3. CD000243 [Cochrane-Zusammenfassung (URL: <http://www.cochrane.org/reviews/en/ab000243.html>)]

Young J, De Sutter A, Merenstein D, van Essen GA et al. Antibiotics for adults with clinically diagnosed acute rhinosinusitis: a meta-analysis of individual patient data. *Lancet* 2008; 371:908-14. [PubMed-Zusammenfassung (URL: http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/18342685?ordinalpos=3&itool=EntrezSystem2.PEntrez.Pubmed.Pubmed_ResultsPanel.Pubmed)]

Das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG)

Dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) obliegt von Gesetzes wegen die wissenschaftliche Bewertung des Nutzens, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit von medizinischen Leistungen. Dazu gehören auch die Nutzenbewertung von Arzneimitteln sowie die Herausgabe von Gesundheitsinformationen für Bürger und Patienten.

Wissenschaftliche Basis dieser Gesundheitsinformation

Unsere Informationen basieren primär auf so genannten systematischen Übersichten. Um ein objektives Bild über eine medizinische Maßnahme zu erhalten, ist eine systematische Übersicht notwendig. Hierzu werden zunächst die relevanten Fragestellungen formuliert. Zu diesen Fragen werden Forscher dann alle Studien zu diesem Thema suchen und auswerten.

Eine Liste der berücksichtigten wissenschaftlichen Literatur dieser Gesundheitsinformation finden Sie unter www.gesundheitsinformation.de.

Hinweis für die Nutzer:

Diese Gesundheitsinformationen wurden vom Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) erstellt und veröffentlicht. Sie basieren auf der Bewertung der zum Zeitpunkt der Erstellung verfügbaren wissenschaftlichen Literatur und anderer Informationsquellen.

Gesundheitsinformationen des IQWiG werden ausschließlich für Patienten in Deutschland zur Verfügung gestellt. Die Informationen sollten nicht für die Erstellung eigenständiger Diagnosen verwendet werden, da sie eine Beratung zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patient nicht ersetzen können und nicht ersetzen sollen.